

Lebensumstände und amtliche Tätigkeit der Revaler Musiker und Kantoren im Spiegel ihrer Nachlassverzeichnisse im 18. Jahrhundert

Heidi Heinmaa

Im vorliegenden Aufsatz werden die Lebenswelt und das amtliche Profil der Revaler Stadtmusiker, Organisten und Kantoren aus soziokultureller Perspektive anhand überlieferter Nachlassverzeichnisse, die im Stadtarchiv Tallinn aufbewahrt werden, untersucht. Weil Inventarien Listen von verschiedenen Gegenständen von Verstorbenen enthalten, sind sie als historische Quellen bedeutsame Dokumente, die uns vielfältige Informationen über die Alltagskultur der Zeit bieten. Die in den Nachlassverzeichnissen überlieferten Vermögenslisten, die meistens einer materialbezogenen und thematischen Struktur folgen, umfassen Immobilien, Wertpapiere, Bargeld und Mobilien wie Möbel, Hausrat, Geschirr, Pretiosen, Kunst, Bücher, Kleider und andere Wäsche, Haustiere, Lebensmittel usw. So werfen sie ein Licht auf die wahrscheinliche wirtschaftliche Lage und den Lebensstil der Revaler Bürger und spiegeln ihren sozialen Status in der Stadtgesellschaft wider. Dabei weisen verschiedene Gegenstände auf Verbrauchervorlieben und auch Hobbies und kulturelle Interessen hin.

Das Ziel der Untersuchung ist es, genauere Informationen über die Lebensweise und den sozialen Status der professionellen Musiker zu beschaffen und damit den Lebensstandard und das soziale Prestige der verschiedenen Musikämter in Reval zu vergleichen. Gleichzeitig interessiert mich, ob und in welchem Maße sich die amtliche Tätigkeit der Musiker und Kantoren durch ihren Nachlass offenbart. Außerdem wird versucht, Einflüsse vor allem der deutschen sowie westeuropäischen Musikkultur in Reval zu ermitteln. Da die Stadt Reval noch immer zum deutschsprachigen Raum gehörte und die Stadtbürger größtenteils Deutsche waren, die in vielen Fällen aus (Nord-)Deutschland stammten, blieben starke Beziehungen nach Deutschland gewahrt. Was das städtische Musikleben und Revaler Musikinstitutionen betrifft, so war auch dieses nach norddeutschem Vorbild geordnet.

Aus dem 18. Jahrhundert existieren 500 Nachlassverzeichnisse von Revalern aus verschiedenen Gesellschaftsschichten, wie z. B. Kaufleute, Handwerker, Beamte und Literaten. Die meisten (335) befinden sich im Bestand des Magistrats (Bestand 230), die restlichen (165) entstammen dem Bestand des Waisenkindengerichts (Bestand 166). Darunter finden sich auch Nachlassverzeichnisse der drei Kantoren und vier Musiker, nämlich die der Kantoren am Revaler Gymnasium Johann Gonsior (von 1711), Christoph Erdmann Bieck (1750) und des Kantors und späteren Professors Heinrich Benjamin Hessler (1766), des Stadtmusikers Ernst Jacob Tewes (1776) und der Organisten an der Nikolaikirche Heinrich Ernst Giese (1777), Johann Carl Justus Welsch (1787) und Alexander Forbus (1792).

Die Musiker der Stadt gehörten entsprechend ihren Dienstgebern (Institutionen) verschiedenen sozialen Gruppen an; so waren die Kantoren Kirchen- und Stadtangestellte, die Stadtmusiker Stadtangestellte und die Organisten Kirchenangestellte. Amt und Einkommen beeinflussten auch den sozialen Status, mit dem gewisse Rechte und Privilegien sowie Pflichten einhergingen. Der soziale Status der Musiker hing meistens mit ihrem Einkommen zusammen, die Einkünfte aber wurden von den Bedürfnissen und dem Vermögen der Stadt beeinflusst. Die Revaler Musiker und Kantoren gehörten neben den Handwerkern und Schullehrern wahrscheinlich eher zur mittleren Mittelschicht; sie standen zwischen der oberen Mittelschicht, die Ratsherren und Staatsbeamte, Kaufleute, wohlhabende Handwerker und Literaten umfasste, und der unteren Mittelschicht, zu der ärmere Handwerker, Diener und Arbeiter gehörten.

Anhand der sieben Nachlassverzeichnisse der Revaler Musiker und Kantoren aus dem Zeitraum 1711–1792 lassen sich Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede der Lebensstandards und -stile feststellen. Doch kann man die Zustände am Anfang und am Ende des 18. Jahrhunderts nicht ohne weiteres nebeneinanderstellen, weil der Große Nordische Krieg von 1700 bis zur Kapitulation Revals im Jahre 1710 und die Pestepidemie von 1710 bis 1711 die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Stadt für Jahrzehnte gebremst haben. Dennoch zeigen sowohl das Nachlassverzeichnis des Kantors Johann Gonsior aus dem Jahre 1711 als auch seine Vokation (1700), dass er sich in einer guten Lebenslage befunden haben dürf-

te. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hat der Gymnasialkantor die führende Rolle im Revaler Musikleben gespielt und damit am besten verdient und das höchste Ansehen bei anderen Musikern gehabt. Nach 1720 in andauernd schweren Zeiten wurde das Gehalt des Kantors reduziert, und auch die Organisten und Stadtmusiker mussten mit geringen Einkünften zurechtkommen. Bis zur zweiten Hälfte des Jahrhunderts verbesserte sich die wirtschaftliche Lage der Stadt, und in den folgenden Jahren kann man die aufsteigende Position des Stadtmusikers in der Musikhierarchie sehen, wobei diese Tendenz offensichtlich von den Ambitionen und der Durchsetzungskraft einer konkreten Person abhing.

Der Stadtmusiker Ernst Jacob Tewes war von 1750 an bis zu seinem Tod im Amt, insgesamt 26 Jahre. Er vergrößerte seine Musiker-Kompanie auf zehn Personen, mit denen er die ihm zugewiesenen Aufgaben erfüllen sollte: darunter Spielen auf dem Rathaus (zwischen Ostern und Michaelis, jeweils Sonntags und Donnerstags), Musizieren bei festlichen Gelegenheiten am Gymnasium und in den Stadtkirchen und weitere Aufgaben wie etwa die Aufwartung auf Hochzeiten. Mit seinem Hauptgehalt und Akzidentien konnte Tewes sein Sachvermögen signifikant vermehren und dabei seinen sozialen Status erhöhen; seinen Wohlstand spiegelt auch das Nachlassverzeichnis wider. Er hat sogar ein Wohnhaus besessen, was Kantoren und Organisten sich nicht leisten konnten. Neben seiner luxuriösen Wohnungseinrichtung hat er einen ansehnlichen Bestand von mehr als 60 verschiedenen Musikinstrumenten und „1 Parthey diverse[n] Noten und Musicalien“ besessen, die deutlich auf seine amtliche Tätigkeit verweisen.

Aufgrund der Nachlassverzeichnisse der Organisten Giese, Welsch und Forbus sowie des Kantors Gonsior haben die Organisten sowohl ein Klavier und einige sonstige Instrumente (Gonsior „1 alte Clavier“) als auch Musiknoten besessen. In den Nachlassverzeichnissen der anderen Kantoren Bieck und Hessler gibt es keinen Eintrag zu Instrumenten und Noten, aber man kann in ihnen auffällige Listen von mehr als 200 Büchern finden. Auch der Organist Giese hat über 200 Bücher besessen, die anderen Musiker allerdings nur einzelne. Auf die größte Musiksammlung verweisen im Nachlassverzeichnis des Organisten Giese enthaltene Listen von Noten und Musikbüchern, in denen 85 Einträge von Noten und über 30 Titel von Musikbüchern (neben ca. 200 sonstigen Büchern) notiert sind. Die Listen enthalten zu einem großen Teil Werke der deutschen Musiktheoretiker und Komponisten aus dem 18. Jahrhundert, wie etwa Johann Mattheson, Friedrich Wilhelm Marpurg, Georg Andreas Sorge, Caspar Ruetz, Carl Philipp Emanuel Bach, Christoph Schaffrath, Johann Schobert, Johann Gottlieb Graun, Friedrich Christian Mohrheim, Ernst Eichner, Georg Simon Löhlein, Carl Heinrich Graun u. a. Aufgrund aller überlieferten Bücherlisten der genannten Musiker und Kantoren kann man eine Dominanz deutscher Literatur feststellen. Laut der Untersuchung über die Privatbibliotheken in Reval im 18. Jahrhundert von Mari Tarvas fand ein aktiver kultureller Transfer vor allem aus dem Kulturkreis West- bzw. Mitteleuropas statt, der sich u. a. in den Bücherverzeichnissen zeigt. Auf starke deutsche Einflüsse weisen auch die in den Bücherlisten von Musikern enthaltene Musikkultur und das Repertoire hin, welches in Reval offensichtlich erklang.

Die Kantorei am Gymnasium war bis 1786 tätig, als die Stelle des Kantors aufgelöst wurde. Musikunterricht wurde danach vom Schulkollegen oder Küster gegeben. Bei der Kirchenmusik, vor allem an Festtagen, waren die Organisten und Stadtmusiker verpflichtet, in Gottesdiensten in den Stadtkirchen ihren Dienst zu versehen. In den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts haben sich auch die Position sowie der soziale Status des Organisten nebst dem Stadtmusiker einigermaßen verbessert, was mit einer nun größeren Rolle im städtischen Musikleben verbunden war. Auf einen aufstrebenden Lebensstandard der Organisten weisen auch ihre Nachlässe mit kostbaren Möbeln, Wertsachen, Kunst, Musikinstrumenten und Büchern hin.